

# Mit der Uetlibergbahn an die Uni

**Verkehr** Die Stadt Zürich denkt über eine unterirdische Minimetro nach, um das Hochschulquartier zu erschliessen. Gar nicht nötig, sagt ein Zürcher Bahnjournalist: Es gibt eine bessere Lösung.

Marius Huber

Im Untergrund des Zürcher Hauptbahnhofs schlummern viele Geheimnisse. Eines der weniger bekannten befindet sich direkt unter dem alten Teil des Shop-Ville. Dort, wo die roten Züge der SZU Richtung Sihltal und Uetliberg ein- und ausfahren. Sie tun beides in gleicher Richtung, denn es handelt sich um einen unterirdischen Sackbahnhof. Dennoch ziehen sich die Gleise auch in anderer Richtung weiter. Sie verlieren sich im Halbdunkel einer 80 Meter tiefen Höhle, die an den Bau eines gewaltigen Tieres erinnert.

Und tatsächlich: Wer nach hinten späht, vorbei am Perronabschluss mit dem Warnschild, erahnt schemenhaft einen massigen Körper, der dort reglos schlummert. Erst auf den zweiten Blick wird klar, worum es sich handelt: eine Ersatzlokomotive.

## Unerwartete neue Variante

Nun mag es widersinnig erscheinen, an einem der wichtigsten Knotenpunkte des Landes Platz für eine wenig genutzte Abstellhalle zu verschwenden. So war es auch nie geplant. Der Gleisstummel hatte ursprünglich eine andere Funktion – und könnte deshalb die Lösung für eines der ungelösten Zürcher Verkehrsprobleme werden. Daran hat sich der Eisenbahnjournalist Jürg Lütthard erinnert, als er mitbekam, was Tiefbauvorsteher Richard Wolff (AL) an einer Konferenz zum Grossumbau des Zürcher Hochschulquartiers erzählte.

Wolff skizzierte eine unerwartete neue Variante, wie man künftig Tausende zusätzliche Pendler dort hinaufbefördern könnte: mit einer Minimetro, einer Art unterirdischen Polybahn, die Uni, ETH und Universitätsspital an den Hauptbahnhof und den Bahnhof Stadelhofen anschliesst.

Diese Überlegungen gingen in die richtige Richtung, findet Lütthard, denn allein mit Rolltreppen und längeren Trams seien die erwarteten Menschenmengen nicht zu bewältigen. Aber man müsse das Rad nicht neu erfinden. «Es existiert im Ansatz schon heute eine hervorragende Möglichkeit zur Bewältigung der Verkehrsprobleme im Hochschulquartier», sagt er.



Der Tunnelstummel unter dem Shopville, ausnahmsweise mal gut ausgeleuchtet. Foto: Fabienne Andreoli

Lütthard meint den Gleisstummel unter dem Shop-Ville. Er propagiert die Idee, diese Gleise bis unters Hochschulquartier zu verlängern. Dazu müsste man den Tunnel weiterbohren, unter der Limmat durch – genau so, wie es einst beabsichtigt war. Lütthard erinnert daran, dass die Halle der SZU-Endstation schon beim Bau

des Shop-Ville Ende der Sechzigerjahre realisiert wurde, als Vorleistung für eine künftige U-Bahn. Sie war so konzipiert, dass die Gleise den Fluss unterqueren und dann Richtung Milchbuck führen könnten. Aber dann beendigten die Zürcherinnen und Zürcher im Mai 1973 in einer Abstimmung die U-Bahn-Pläne.

Erst beim Bau des S-Bahn-Netzes in den Achtzigern erinnerte man sich wieder an die unterirdische Halle. Sie wurde jetzt umfunktioniert, um die SZU vom Bahnhof Selnau bis an den Hauptbahnhof zu verlängern. Dabei wurde der Richtung Limmat abfallende Boden so aufgeschüttet, dass die Gleise heute horizontal liegen. «Das liesse sich aber rückgängig machen», sagt Lütthard. Die Unterquerung des Flusses sei zwar technisch anspruchsvoll, aber mit dem Hirschengraben- und dem Weinbergtunnel der SBB sei es bereits zweimal realisiert worden.

Laut dem Bahnjournalisten spricht noch etwas anderes für diese Lösung: Da die Triebwagen der Uetlibergstrecke schon heute heftige Steigungen bewältigen, wäre Gleiches auch bei einer Verlängerung Richtung Hochschulquartier möglich. Dennoch käme der neue Bahnhof unter dem Universitätsspital zu liegen, sodass er mit Rolltreppen erschlossen werden müsste. «Es ist klar, dass dies keine günstige Lösung wäre», sagt Lütthard. «Aber sie

wäre zukunftsgerichtet und hätte Potenzial.» So liesse sich die Linie später verlängern, einerseits in Richtung Irchel, Bucheggplatz und Höggerberg, andererseits Richtung Fällanden und Maur. «All diese Visionen mögen als Utopie erscheinen, dennoch sollte man sie näher prüfen.»

## Genügend Platz

Bei der SZU und den SBB heisst es auf Anfrage, dass die alten Unterlagen zum Tunnel nicht mehr greifbar seien. Es sei aber denkbar, dass im Untergrund genug Platz wäre, um einen solchen an Hirschengraben- und Weinbergtunnel vorbeizuführen. Die Fachleute von Stadt und Kanton, die sich mit der Erschliessung des Hochschulquartiers beschäftigen, kommentieren Lütthards Vorschlag nicht. Sie sind damit beschäftigt, die verschiedenen Möglichkeiten zu evaluieren. Ende 2019 wollen sie die Ergebnisse präsentieren. Nur so viel ist bekannt: Die SZU-Station und der angefangene Tunnel spielen auch bei der Idee einer Minimetro eine zentrale Rolle.

## Erschliessung des Hochschulquartiers

Vorschlag zur Verlängerung der SZU vom HB



Grafik: niz/Quelle: Nextzuerich.ch, Jürg Lütthard

## BVK wieder in Rücklage

**Pensionskasse** Der Deckungsgrad ist unter 100 Prozent gerutscht.

Das schlechte Börsenjahr schlägt sich im Jahresabschluss der Pensionskasse BVK nieder, bei der das Kantonspersonal versichert ist. Laut einer Mitteilung wurde eine Minusrendite von 3,5 Prozent erwirtschaftet, was im Vergleich mit anderen Kassen durchschnittlich ist. Doch der Deckungsgrad der BVK rutscht nach provisorischen Berechnungen von 100 auf 95,1 Prozent.

Sanierungsbeiträge werden dadurch weder für Arbeitgeber noch für Arbeitnehmer fällig. Allerdings werden die Guthaben der Aktivversicherten ab Mitte 2019 nur noch zum BVG-Min-

destzinssatz von 1 Prozent verzinst, wie es das Vorsorgereglement vorsieht. Thomas R. Schönbächler versichert aber, dass die Verzinsung auf 2 Prozent angehoben wird, sobald der Deckungsgrad wieder auf 100 Prozent angestiegen ist. Auch in der Pensionskasse der Stadt Zürich ist der Deckungsgrad im letzten Jahr von 117 auf gut 110 Prozent gesunken – bei einer Anlagerendite von minus 3,6 Prozent.

## Viel mehr Versicherte

Trotz des schwierigen Jahres gibt es aus der BVK auch positive Nachrichten. So ist die Zahl der

Versicherten um 2,1 Prozent auf über 121 000 gestiegen. Besonders erfreulich für die BVK ist, dass vor allem Aktivversicherte dazugekommen sind. Das Wachstum geht vor allem auf das Personalwachstum in den Schulen und Spitälern zurück. Allerdings sind der BVK auch einige neue kleinere Betriebe beigetreten, laut Schönbächler Altersheime und Spitexorganisationen. Nach wie vor offen ist, ob die Stadt Winterthur ihre Angestellten künftig in der BVK versichern wird. Die Beitrittsangebote der BVK wird gegenwärtig in Winterthur geprüft. (sch)

## Jetzt wird ZH 505 versteigert

**Autonummern** Die Auktionseinnahmen stiegen um 50 Prozent.

Autonummernfetischisten kommen ab heute auf ihre Kosten: ZH 505 ist zu haben. Die Onlineauktion startet um 7 Uhr und läuft bis nächsten Mittwoch. Mindestangebot ist 4000 Franken. Noch nie hat das Strassenverkehrsamt eine so tiefe Nummer freigegeben. Die bisher tiefste war ZH 707, die im Dezember für 60 000 Franken wegging. Laut Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) ist «im Moment nicht geplant, noch tiefere Nummern als ZH 505 zu versteigern». Nummernauktionen wurden 1995 eingeführt. Dreistellige Nummern werden aber erst seit zehn Monaten versteigert. Die ers-

te Nummer – ZH 987 – brachte 152 400 Franken. Das bedeutete schweizweit Rang 3 nach ZG 10 (233 000 Franken) und VS1 (160 100 Franken). 1998 war ZH 1000 für 131 000 Franken weggegangen.

Dank der dreistelligen Nummern steigerte sich der jährliche Erlös um 1,2 Millionen Franken. Bis 2017 flossen durchschnittlich 2,5 Millionen in die Staatskasse, letztes Jahr waren es 3,7 Millionen. Der Regierungsrat hatte sich lange geweigert, Nummern unter 1000 zu versteigern. Er befürchtete, dass die Erlöse für die vier- und fünfstelligen

Die Ecke

## Besser so

Der Kantonsrat will nicht, dass seine Sitzungen live gestreamt werden. Angesichts mancher Voten ist man versucht zu sagen: Ist vielleicht auch besser so. (leu)

Nachrichten

## Rettungskräfte waren 43 000-mal im Einsatz

Zürich Sanität und Feuerwehr von Schutz & Rettung haben im vergangenen Jahr 43 551 Einsätze geleistet. Die Einsatzleitzentrale in Zürich hat 134 000 Anrufe über die Notrufnummern 144 und 118 entgegengenommen, wie Schutz & Rettung mitteilt. Den grössten Teil der Einsätze, knapp 38 000, leistete die Sanität, rund 3 Prozent mehr als 2017. Bei der Feuerwehr betrug die Zunahme gar 10 Prozent. Grund dafür waren diverse Unwetter. (hoh)

## Mehr Putzpersonal wegen Hitze und Sturm

Zürich Der Stadtrat hat knapp 7 Millionen Franken für Aufträge an externe Reinigungsfirmen bewilligt. Der Arbeitsanfall sei stark saisonal geprägt, begründet er die Ausgabe. Im Winter fallen wegen der Schneeräumung viele Überstunden an, und diese könnten im Sommer fast nicht mehr kompensiert werden. Denn in Hitzeperioden oder nach Stürmen und Überschwemmungen gebe es erneut Belastungsspitzen. (hoh)

## Kantonsspital vergrößert den Notfall

Winterthur Das Kantonsspital hat seine Notfallstation modernisiert und mehr Kapazität geschaffen. Laut dem Mediensprecher verfügt die Notfallpraxis nun über 4 statt 2 Kojen, und im eigentlichen Notfall gibt es 17 Kojen, eine mehr als bisher. Die Gesamtfläche ist rund ein Drittel grösser, was effizientere Abläufe ermögliche. Der Personalbestand bleibt gleich. Im August wird dann auch noch der Kinder-Notfall ins erweiterte Zentrum einziehen. (an)

## Schreinerei in Vollbrand geraten

Rüschlikon In Rüschlikon ist gestern Abend eine Schreinerei in Vollbrand geraten. Die Rettungskräfte rückten mit einem Grossaufgebot aus. Verletzt wurde niemand. Die Meldung ging um 19.30 Uhr ein, um 21 Uhr hatte die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle gebracht. (red)